

1 **O-03**
2 **Antragsteller: UB Dortmund**
3
4 **Der Landesparteitag möge beschließen:**
5
6 **Führung und Verantwortung für eine starke und zu-**
7 **kunftsfähige Sozialdemokratie**
8
9 Die NRWSPD lehnt eine Doppelspitze als Parteiführung
10 ab. Sie befürwortet eine klare Zuständigkeit, Führung
11 und Verantwortung in der Spitze, sowie ein arbeitsfä-
12 higes und vertrauliches Führungsgremium, als die en-
13 gere Parteiführung. Daher soll die Anzahl der stellver-
14 tretenden Vorsitzenden verkleinert werden, damit die-
15 se mehr Verantwortung tragen und endlich gemein-
16 sam mit der Parteispitze mit einer Stimme sprechen. So
17 erreichen wir einerseits die Verteilung von Arbeit auf
18 mehrere Schultern, klare Zuständigkeiten, höhere Sicht-
19 barkeit der Parteiführung in der Öffentlichkeit und das
20 mit einer Stimme. Die letztliche Führungsverantwor-
21 tung liegt beim Parteivorsitz.
22
23 Die NRWSPD fordert den Bundesparteitag und vor al-
24 lem die Delegierten aus Nordrhein-Westfalen auf gegen
25 eine satzungsmäßige Verankerung einer Doppelspitze
26 für den Parteivorsitz und für eine Verkleinerung des Par-
27 teivorstands in der engeren Parteiführung zu stimmen.
28
29
30 **Begründung**
31 Diskussionen über eine Doppelspitze sind in Mode.
32 Die Zukunft der Sozialdemokratie lässt sich aber nur
33 durch eine klare Haltung, klare Inhalte und gemeinsa-
34 mes Handeln der SpitzenfunktionärInnen verbessern,
35 nicht durch ausweichende Strukturdiskussionen und
36 Gremienaufblähungen trotz geringer werdender
37 Mitgliederzahlen. Auch das zufällige Funktionieren
38 einer Doppelspitze bei einer mitbewerbenden Partei
39 befördert die derzeitige Mode über diese Strukturver-
40 änderung zu diskutieren. Dieser Fall sollte uns aber
41 keinen Sand in die Augen streuen, und die zahlreichen
42 Doppelspitzen in verschiedenen Parteien aktuell und in
43 der Vergangenheit vergessen lassen, die schlicht nicht
44 funktionieren und oft aus Kompromissgründen ein-
45 geführt wurden. Bei näherer Betrachtung gibt es viele
46 kritische Argumente bezüglich der Doppelspitze des
47 Parteivorsitzes, weshalb dieses Modell auf Landes- und
48 Bundesebene ausgeschlossen sein und auf anderen
49 Ebenen die Ausnahme bleiben sollte.
50
51 Letztverantwortung ist kaum teilbar
52 Zwei Menschen, zwei Meinungen, unklare Zuständig-
53 keiten, Fragen zum Letztentscheidungsrecht, all das
54 führt selbst bei Wohlwollen zwangsläufig zu Missver-
55 ständnissen in der Kommunikation und zu Problemen.
56 Im besten Fall intern, dann leiden aber mindestens
57 Hauptamtliche und Parteigliederungen. Im schlimms-
58 ten Fall werden Probleme sogar öffentlich wahrgenom-
59 men und diskutiert. So wird die Sozialdemokratie nicht

**Empfehlung der Antragskommission: Überweisung an:
SPD-Landesvorstand NRW**

60 zur Ruhe kommen und ihre volle Kraft für die Verbesse-
61 rung der Gesellschaft aufwenden können. Für eine ef-
62 fektive, verbindliche und schlagkräftige Entscheidungs-
63 struktur ist eine einzelne und klare Letztverantwortung
64 unerlässlich.

65
66 Aufblähen der Gremien muss aufhören
67 Auf verschiedenen Ebenen wurden zuletzt Konflikte
68 oder Begehrlichkeiten durch das Aufblähen von Gremi-
69 en gelöst. So auch mehrfach beim Parteivorstand ge-
70 schehen. Das schränkt die Arbeitsfähigkeit und die Ver-
71 traulichkeit vieler Gremien inzwischen eklatant ein. So
72 ist es im Parteivorstand zwischenzeitlich zur Unart ge-
73 worden, dass noch in laufender Sitzung Ergebnisse öf-
74 fentlich werden. Daher braucht es ein schlankeres Gre-
75 mium und nicht neue Positionen, Strukturen und wei-
76 tere, neue Reibungsverluste.

77
78 „Chemie“ muss stimmen
79 Menschen sind Menschen und selbst bei denen, die
80 sich gut verstehen, bringen die Fallstricke von Macht
81 und Kommunikation immer Probleme mit sich. Eini-
82 ge der KandidatInnenpaare für den Parteivorstand wir-
83 ken bereits wie Zweckbündnisse oder so, als würden
84 sie einander nicht in Stresssituationen kennen. Doch
85 selbst, wenn man sich gut versteht ist nicht klar, wie
86 sich Zusammenarbeit entwickelt, wie Zuständigkeiten
87 mittelfristig aufgeteilt werden, wer wie viel Aufmerk-
88 samkeit und wer welche Gefolgschaft im Haus be-
89 kommt und selbst wenn das funktionieren sollte, ist
90 das Modell auch für die Zukunft höchst personenabhän-
91 gig und fragil. Wir sollten uns nicht der Illusion hinge-
92 ben, dass wir trotz Wahlmodell wieder auf eine Person
93 als Parteivorsitz wechseln, wenn es nicht riesige Proble-
94 me bei einer vorherigen Doppelspitze gibt. Selbst mit
95 zu erwartenden und mit der Zeit zunehmenden Proble-
96 men und Reibungsverlusten wird dieses Modell veran-
97 kert bleiben und dauerhaft dazu führen, dass nicht die
98 volle Kraft entfaltet werden kann.

99
100 Missverständnisse und bewusstes Ausspielen
101 Selbst bei bester Bekanntschaft und bester Absicht wird
102 es in Doppelspitzen zu Verwerfungen kommen. Das ist
103 alleine schon normales Wesen der menschlichen Kom-
104 munikation, es kommt immer zu Missverständnissen.
105 Kommen Schnellebigkeit, Stress und Machtfragen hin-
106 zu, werden ernste Probleme bis hin zu Zerwürfnis-
107 sen immer wahrscheinlicher. Zudem werden zahlrei-
108 che Personen bewusst oder unbewusst versuchen eine
109 Doppelspitze gegeneinander auszuspielen. Wo hat man
110 den besseren Zugang, wo ein persönliches oder thema-
111 tisches „Ohr“? Das führt erkennbar zu Konflikten.

112
113 Das Spiel mit den Medien
114 Damit kein falscher Zungenschlag in die Diskussion
115 kommt: Wir können glücklich sein, dass es so viele gute
116 und gewissenhafte MedienvertreterInnen, Medienhäu-
117 ser und ein gutes Mediensystem in Deutschland gibt.

118 Wir wissen aber auch, dass der Austausch zwischen Me-
119 dien und Politik in den letzten Jahren genau wie al-
120 les andere auch schnelllebiger und vielschichtiger ge-
121 worden ist. Zudem sind Bekanntheit und die Möglich-
122 keit öffentlich wahrnehmbar sprechen zu können, zur
123 Hartgeldwährung der Politik geworden. Bedauerlicher-
124 weise auch oft in solchen Fällen, wo besser geschwie-
125 gen würde oder zumindest vorher Zeit genommen wür-
126 de, sich Gedanken zu machen. Aber durch eine Dop-
127 pelspitze geben wir in der intensiven und schnelllebi-
128 gen medialen Zeit (inkl. sozialer Netzwerke) einen wei-
129 teren gewichtigen Punkt aus der Hand, um in der Öff-
130 fentlichkeit über Beliebtheit und Macht unseres Perso-
131 nals und letztlich über unsere Positionen entscheiden
132 zu lassen. Seien wir selbstbewusster, nehmen wir das in
133 unsere eigene Hand, selbstverständlich unter kritisch-
134 konstruktiver Begleitung der Medienöffentlichkeit.

135
136 Von der ersten Frau zur Doppelspitze – Gleichstellung?
137 Die Sozialdemokratie hat traurig lange gebraucht, um
138 die erste Frau an ihre Spitze zu wählen. Sich ihrer zu
139 entledigen ging deutlich schneller. Nun soll also höchst-
140 ens die halbe Macht in der Parteispitze einer Frau über-
141 tragen werden. Manche Kandidaten, die bereits ihre
142 Kandidatur erklärt haben oder dies beabsichtigen und
143 noch „auf der Suche“ sind, machen leider den klaren
144 Eindruck, dass eine Aufteilung und Rollenverteilung zu
145 Gunsten des Mannes schon absehbar scheint oder so-
146 gar ein Mann oder Männergruppen eine Frau suchen,
147 weil sie der Meinung sind, man käme leider um eine
148 Doppelspitze nicht herum, man bräuchte sozusagen ein
149 „schmückendes Beiwerk“. Das ist nicht unser Verständ-
150 nis von Gleichstellung, Frauen können auch alleine füh-
151 ren, oft sogar besser oder anders als Männer.

152
153 StellvertreterInnen in Verantwortung nehmen
154 Wir fragen uns: Wofür haben wir eigentlich eine zu-
155 nehmende Anzahl an Stellvertreterinnen und Stellver-
156 treter gewählt, wenn diese weniger dadurch auffal-
157 len, dass sie Verantwortung übernehmen oder übertra-
158 gen bekommen, sondern bei jeder neuen Wahl Niederla-
159 ge in einem schnell zusammengeschriebenen eigenen
160 Papier erklären, dass sie es eigentlich besser wussten
161 und gar nicht verantwortlich sind. Das ist unsolidarisch
162 und überflüssig und muss aufhören. Deshalb erwar-
163 ten wir, dass alle Mitglieder des Parteivorstands solida-
164 risch und vertraulich hinter unseren Beschlüssen stehen
165 und die StellvertreterInnen mehr in die Verantwortung
166 genommen werden und sie aber auch mehr Verantwor-
167 tung übertragen bekommen. Dafür reicht eine kleinere
168 Anzahl von Stellvertreterinnen und Stellvertretern die
169 ihren Teil der Arbeit erledigen.

170
171 Kosten
172 Die Kosten sind nicht das vorrangige Problem aber ein
173 nennenswertes. Demokratie kostet Geld und Organisa-
174 tion ist Politik. Daher steht dieses Argument bewusst
175 am Ende der Aufzählung. Aber werden der Stab des

176 Vorsitzes und das entsprechende Geld und der Fahr-
177 dienst und die Spesen und die Diensträume aufgeteilt
178 und dann gleichermaßen oder werden sie gar verdop-
179 pelt? Letzteres hätte große Kosten zur Folge, vermut-
180 lich auf Kosten unserer wichtigen und unverzichtbaren
181 Hauptamtlichen. Eine ungleiche Aufteilung der bishe-
182 rigen Sach- und Personalmittel würde ein Ungleichge-
183 wicht der Macht von vorneherein festschreiben und ei-
184 ne gleiche Aufteilung würde dazu führen, dass die Dop-
185 pelspitze kaum die Erwartungen der Mitglieder erfüllen
186 kann, denn sie brauchen jeweils eine hervorragende.